

„Wir wollen nicht zu allererst Geld sparen, sondern Energie.“

Die Gemeinde Wiernsheim erprobt seit mehr als einem Jahr das Kommunale Energiemanagement (KEM) der EnBW. Mit dem cloudbasierten System lassen sich alle Verbrauchsdaten von Anlagen und Liegenschaften automatisch erfassen, analysieren und steuern. Für Bürgermeister Karlheinz Oehler ist es ein zukunftsweisendes Projekt.

Wiernsheim ist eine Gemeinde mit nur 6500 Einwohnern. Warum brauchen Sie ein Energiemanagementsystem?

Die Einwohnerzahl ist nicht der ausschlaggebende Grund, sondern viel mehr die Zahl der Liegenschaften und Einrichtungen. Wir haben vier Ortsteile, die mehr als fünf Kilometer auseinanderliegen. Jeder von ihnen hat eine eigene Mehrzweckhalle und einen Kindergarten. Es gibt also genug Potenzial, um Energie zu sparen.

Was sind aus Ihrer Sicht die Hauptgründe für die Einführung eines kommunalen Energiemanagementsystems?

Der wesentliche Grund war für mich, dass es den Vergleich der großen Energieverbraucher in der Gemeinde erleichtert. Die benötigten Daten werden automatisch abgerufen, versendet und ausgewertet. Auf diese Weise können wir schnell reagieren, wenn es Unregelmäßigkeiten im Verbrauch gibt. Bisher war es schwierig, diese Kenntnisse zu gewinnen, weil wir nur die Verbrauchszahlen für das ganze Jahr zur Verfügung hatten. Um Energiefressern auf die Spur zu kommen, mussten wir bislang Hausmeister und Techniker miteinbeziehen. Das bringt lange Kommunikationswege und viel zusätzliche Arbeit mit sich. Künftig sollen Hausmeister oder Reparaturbetriebe automatisch alarmiert werden, wenn eine Heizung mal nicht richtig arbeitet. Denkbar ist auch, dass sich eine Anlage eigenständig reguliert.

Warum haben Sie sich für das Energiemanagement der EnBW entschieden?

Wir kennen uns und tauschen uns regelmäßig aus. Bei einem der Treffen hat uns die EnBW ihr Kommunales Energiemanagement vorgestellt. Wir hatten schon gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit gemacht, zum Beispiel beim Bau einer Stromtankstelle in der Gemeinde. Deshalb sind wir gern auf das Angebot eingegangen.

Sie wollen mehr als ein Dutzend Liegenschaften in das Energiemanagement einbeziehen – einschließlich Kläranlage und Kaffeemühlencenter. Wie sind Sie bei der Auswahl vorgegangen?

Entscheidend war die Größe – also alle Schulen, Kindergärten, aber auch Wasserversorgung und Straßenbeleuchtung. Wir wollten die bedeutendsten Verbraucher miteinbeziehen.

Wie gehen Sie beim Aufbau vor?

Im Rahmen des aktuellen Pilotprojekts haben wir unser modernes Bildungszentrum komplett mit Sensorik ausgestattet. Schritt für Schritt sollen bis Ende dieses Jahres die restlichen Liegenschaften hinzukommen. Anschließend sollen die Daten automatisch versendet und ausgewertet werden.

Warum werden nicht gleich alle Liegenschaften ausgerüstet?

Weil wir zunächst gemeinsam mit der EnBW im Rahmen eines Pilotprojekts herausfinden wollen, welche Daten wichtig sind, um den Energieverbrauch analysieren zu können. In die Funktion einer Anlage spielen ja viele Komponenten hinein: Innentemperatur, Außentemperatur, Stromverbrauch, Nutzungsverhalten – aber auch die elektronische Steuerung. Im Bildungszentrum sind wir jetzt in der Lage, derartige Daten abzugreifen. Jetzt überlegen wir, in welchen Zeitabständen sie erhoben und versendet werden müssen, um Aussagen über eine Energieeinsparung treffen zu können. Unsere Erfahrungen übertragen wir dann auf andere Gebäude.

Haben Sie aus den bisherigen Arbeiten schon Erkenntnisse gewonnen, die Ihnen beim Energiesparen helfen?

Ja. Für die Vorbereitung des Kommunalen Energiemanagements haben wir uns einige alte Anlagen ganz genau angeschaut, um herauszufinden, in welcher Abhängigkeit sie arbeiten. Das brachte interessante Ergebnisse. Beispiel: In einer Halle sind wir auf ein mit Strom betriebenes Heizregister gestoßen, das auf 40 Grad eingestellt war. Dieses Register soll aber die Luft nur dann vorwärmen, wenn die Heizung ausfällt oder nicht genug Leistung bringt. Es lief aber pausenlos und hat entsprechend Strom verbraucht.

Was schätzen Sie – wie viel Geld werden sie durch das Kommunale Energiemanagement sparen?

Wir wollen nicht zu allererst Geld sparen, sondern Energie. Unser Anliegen ist es, Erfahrungen zu machen, die sich auf andere Gemeinden übertragen lassen. Alle Welt redet heute von Energieeffizienz. Wir finden es wichtig, im Kleinen das zu praktizieren, was man im Großen fordert. Und wenn man dadurch Geld sparen kann – umso besser.

Rund die Hälfte der Investitionskosten für das Kommunale Energiemanagement erhalten Sie als Förderung aus staatlichen Mitteln. Wie wichtig war das für die Entscheidung?

Die Fördermittel waren zwar ein positiver Anstoß. Aber wir setzen das Projekt nicht deshalb um, weil wir unbedingt Fördergelder abrufen wollen. Die Unterstützung durch das Land Baden-Württemberg war für uns eher eine Rückendeckung, die zeigt, dass man in Stuttgart dieselben Dinge richtig findet wie bei uns.

Werden Sie nach Ablauf der Pilotphase das Energiemanagement fortführen?

Für uns ist das ein zukunftsweisendes Projekt, von dem wir überzeugt sind und in dem wir großen Nutzen sehen. Wir werden es natürlich fortführen.

Wird Ihr Engagement für das Energiesparen auch von der Bürgerschaft mitgetragen?

Absolut. Es gibt in Wiernsheim seit vielen Jahren einen Arbeitskreis Energie, der den Gemeinderat berät, wenn es um Fragen wie Straßenbeleuchtung, Wärmeversorgung oder erneuerbare Energien geht. Sie müssen abends mal in einer Gaststätte lauschen, worüber die Stammtischbrüder streiten. Da geht es nur selten um Fußball oder Autos, sondern darum, welche Wärmepumpe am besten funktioniert oder welche Technologie die höhere Energieauslastung bietet.

Vielen Dank für das Gespräch.